

*Kritische Betrachtungen über die österr.
Verwaltung.*

117

Dabei läuft wohl auch manche taube Muz mit über die Reuter, ausgeschlossen aber ist, daß bloße brave Leute ohne Ideen zur Leitung öffentlicher Geschäfte berufen werden. Praktisch gestaltet sich die Reform so: Der Mann und die Maßregel! Beide kommen und gehen miteinander; die Minister wechseln, die Administration aber, die der Beständigkeit bedarf, wird von Staatssekretären besorgt, die beständig im Amte bleiben. Unter dieser Voraussetzung ist der öftere Ministerwechsel kein Schaden, sondern möglicherweise ein Zeichen reger Reformtätigkeit.

Es gibt jedoch einen zweiten Weg zum gleichen Ziele. Männer von Ideen werden nicht durch das Urteil der Öffentlichkeit auserlesen, sondern im verschwiegenen Wege der Nennerebesetzung: Mann und Maßregel erscheinen getrennt. Die Maßregel wird in den Büros ausgearbeitet, von den Ressortleitern übernommen und als eigene öffentlich vertreten. Dieses in Deutschland zu hoher Vollkommenheit entwickelte System erfordert Staatsmänner, welche Witterung für Talente, die Gabe rascher Aneignung der Ideen und hohes Geschick in der Verwendung von Menschen haben: ihre besondere Begabung ist die des Organisators — auch der Ideenbetrieb läßt sich organisieren.

Unter Umständen reichen weder Männer noch Maßregeln, ob nun so oder anders verknüpft. Ruht ein Gemeinwesen auf veralteten oder schlechten Einrichtungen, so müht sich der Tüchtigste mit den besten Einfällen vergebens. Das alte Polen oder das alte Deutsche Reich haben tatkräftiger und ideenreicher Persönlichkeiten nicht entraten, aber ihre organischen Einrichtungen waren von Grund aus verfehlt. Solchem Uebel ist mit der laufenden Praxis des Regierens nicht beizukommen, sie bringen den klügsten Mann zum Scheitern und wandeln die weiseste Maßregel zum Unheil. Umgekehrt: Falsche Einrichtungen verbilden den öffentlichen Geist, treiben Untalente oder Uncharaktere in die Höhe, nötigen zu halben oder schiefen Maßregeln. Und das scheint mir der politischen Weisheit letzter Schluß: Sind grundlegende Institutionen des Gemeinwesens falsch organisiert, so ist es schade, auf sie Talente und Reformen zu verschwenden; dann gilt es ursprüngliche Schöpferkraft daran zu wagen, die veralteten durch neue Einrichtungen zu ersetzen. Alles andere ist nutzlos und schädlich.

Die deutsche Nation hat sich Jahrhunderte bemüht, das sogenannte heilige römische Reich zu reformieren, es ward versucht mit Gewalt und Klugheit, mit Kriegen und mit Bündnissen, und das Ende war Ohnmacht und Zerfall — in derselben Zeit, wo der Träger dieser Organisation, die deutsche Nation, die stolzeste Entwicklung nahm!

Es ist ein schwerer Mangel unserer ganzen österreichischen Geistigkeit, daß wir zu viel persönlich, zu wenig in Maßregeln, gar nicht in Einrichtungen denken. Immer bereit, Personen zu lobhudeln oder zu schmähen, bringen wir in das Gebiet nicht vor, wo die Politik erst beginnt, in das Reich der Einrichtungen. Diese selbst betrachten wir, mögen sie noch so ausgefallen, veraltet und brüchig sein, als unabänderliche Gegebenheiten und streifen sie auch nicht mit einem kritischen Hauch. Viele unserer Institutionen aber sind, wenn

man sich die Mühe nimmt, sie mit dem ganzen Inventar aller Staaten der Welt zu vergleichen, geradezu Kuriositäten! Brochhausen hat zum Beispiel in einer meisterhaften Studie die groteske Kuriosität, zu deutsch die ausgerissene Absonderlichkeit unserer Gemeindekonstruktion aufgezeigt. In jedem Lande der Welt hätte eine solche Studie alle Geister beunruhigt und so lange beschäftigt, bis entweder sie widerlegt oder die Gemeindeordnung vom Grunde aus geändert worden wäre, bei uns ist das Buch so verschollen wie erschienen.

Für jeden, der die völkerverziehende, oft das Schicksal der Völker entscheidende Rolle der öffentlichen Einrichtungen begreifen gelernt hat, ist daher vor allem klar: Es ist uns Oesterreichern in unseren zahllosen inneren Schmerzen nicht zu helfen, wenn wir nicht institutionell zu denken beginnen. Der Anfang aller Genesung liegt in der Einsicht, daß eine lange Reihe unserer öffentlichen Einrichtungen der Natur und Bestimmung dieses Staates und seiner Völker nicht angepaßt ist. Haben wir das begriffen, so wird das ergebnislose Geraune über Personen und ihr Können oder Nichtkönnen abgelöst werden durch die methodische Erforschung unserer Einrichtungen und verdrängt werden durch den Eifer planmäßiger Neuordnung. Und von diesem Gesichtspunkt aus ist unsere Verwaltung zu durchleuchten.